

# Das Kunstwerk des Monats

September 2022



Schatzfund von Selm-Bork, verborgen um 950/60  
65 Pfennige, Ostfränkisch-deutsches Reich, König Otto I. der Große (936–973)  
Münzstätte Köln, geprägt zwischen 936 und 962  
Inv.-Nr. 9318 Mz



Abb. 1: Die drei Varianten (a–c) und die stilistische Bandbreite (d–f) der Kölner Pfennige König Ottos I. im Schatzfund von Selm-Bork. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, ohne einzelne Inv.-Nr.

Sogar die *BILD-Zeitung* hatte Wind davon bekommen und titelte am 7. Juli 1981 auf Seite 1: „Bäcker budelte im Garten – Riesenschatz“, und weiter auf Seite 16: „Schatz: 6 Schaufeln – und schon klimperte es“. Redakteur Gert Lahmann kolportierte zudem die Fundumstände: „Grab mir bitte die Wäschespinne ein“, hatte Frau Anne ihren Mann Wilhelm einige Tage zuvor, am 2. Juli, gebeten, und: „Dort vor den Tannen ist ein häßlicher Fleck, da hat unser Hund immer sein Geschäft gemacht.“ Der Konditormeister aus Bork (Stadt Selm, Kreis Unna) dachte, gleich noch ein paar Würmer für den nächsten Angelausflug zu finden – und stieß, spantief, auf das Geld. „Zu sechst“ gruben die Männer des örtlichen Heimatvereins dann „einen ganzen Nachmittag“, bis sie die 65 Münzen beisammenhatten. Die Sache ging durch Rundfunk und Presse, *Der Patriot* titelte am 6. Juli: „Statt Würmer 1000 Jahre alte Münzen gefunden“, die *Ruhr-Nachrichten* am 11. Juli: „Der Silberschatz im Bäcker-Garten“. „Eine Sensation!“ rief auch Dr. Peter Ilisch, damals noch gar nicht so lange Kustos des Münzkabinetts des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte in Münster, als er am nächsten Tag schon eine Stunde nach Anruf vor Ort war. Der Wert der Münzen sei „unermeßlich“, wobei der Wissenschaftler natürlich den wissenschaftlichen Wert meinte. *BILD* allerdings veranschlagte den Sammlerwert sogleich auf „rund 130 000 Mark“ – für einen dem tatsächlichen Wert entsprechenden Bruchteil dieser Summe wurden die Münzen nach einigen Verhandlungen 1982 schließlich angekauft.

Eine Sensation, vor allem eine wissenschaftliche, war dieser Fund in der Tat, denn nach wie vor bildet er den ältesten mittelalterlichen Münzschatzfund Westfalens. Mit hoher Wahrscheinlichkeit stellen die 65 Stück alle ursprünglich dazugehörigen Münzen dar, da der Aushub bei der „Schatzsuche“ – und keiner archäologisch begleiteten Fundbergung! – ja sorgfältigst geprüft wurde. Die Münzen lagen alle beieinander, waren jedoch nicht miteinander verbacken; Reste eines Behältnisses wurden nicht angetroffen, es dürfte sich mithin um eine Art Beutel aus organischem Material, das mittlerweile restlos vergangen war, gehandelt haben. Der kleine Komplex erlaubt einen Einblick in den Münzumsatz in der Region in dieser Zeit, den man bisher nicht hatte und den man so auch inzwischen, trotz nicht weniger Einzelfundmünzen, noch nicht hat. Kein Wunder also, dass das Landesmuseum wegen der besonderen wissenschaftlichen Bedeutung sein Vorkaufsrecht gemäß dem 1980 erlassenen ersten Denkmalschutzgesetz des Landes aktivierte, um den Schatzfund für die Öffentlichkeit zu sichern.

Die 65 Münzen gehören alle einem einzigen Typ der Münzstätte Köln in der Königszeit Ottos I. des Großen (936–973, Kaiser ab 962) an (Abb. 1). Die Vorderseite zeigt innerhalb eines Perl- bzw. Fadenkreises ein Kreuz mit je einer Kugel in den Winkeln, die Umschrift nennt mit + *ODDO* + *REX* Namen und Titel des Münzherrn. Die Rückseite trägt ganzflächig die dreizeilige Inschrift *S / COLONIA / A*, was als „Sancta Colonia Agrippinensis“, der Stadtname Kölns, aufzulösen ist. Dieser Grundtyp war unter König Ludwig IV. dem Kind (900–911) eingeführt worden (Abb. 2a) und wurde dann – mit unausbleiblichen stilistischen Veränderungen – bis in die Königszeit Heinrichs II. (1002–1024, Kaiser ab 1014) beibehalten (Abb. 2i). Wohl noch unter Kaiser Otto I. wurde er zum Ausgangspunkt für die große Gruppe der westfälischen *Colonia*-Prägungen bis weit nach der Mitte des 12. Jahrhunderts, deren Zentrum der kölnische Außenposten Soest war. In den östlichen Niederlanden und in Ostfriesland wurde im späteren 10. und frühen 11. Jahrhundert auch der vorliegende Typ der Königszeit Ottos I. nachgeprägt.

Die Münzen des Schatzfundes von Selm-Bork, alles Pfennige, sind aus Silber, messen zwischen 19,5 und 21,5 mm im Durchmesser und sind zwischen 1,72 und 1,00 g schwer. Technisch war die Ausführung mangelhaft: Die Schrötlinge sind oft etwas unrund und vor allem ungleichmäßig dick ausgehämmert, was zu Fehlstellen bei der Prägung führte; zudem ist der Stempelschnitt als sehr grob zu bezeichnen. Charakteristisch sind das stets spiegelverkehrte *S* der Rückseiten-Inschrift und der fehlerhafte Königstitel der Vorderseiten-Umschrift, wo es nur viermal *REX* heißt (Abb. 1a), meist – wohl später zu datieren – *ERX* (Abb. 1b) und einmal *XER* (Abb. 1c). Die *ERX*-Gruppe weist dabei eine große stilistische Bandbreite auf, die von klar geschnittenen

und relativ gut ausgeprägten bis hin zu verwilderten und schludrig geschlagenen Stücken reicht (Abb. 1d–f). Insgesamt lassen sich trotz einiger Stempelidentitäten zahlreiche Stempel für Vorder- und Rückseiten feststellen, was anzeigt, dass der Münzbestand vor Ort durch Umlauf bereits gut durchmischt war – und dass die Prägung in Köln umfangreich über längere Zeit erfolgt sein muss.

Stilistisch geben sich die Münzen des Ottonen Ottos I. als Fortentwicklung der Kölner Prägungen des Karolingers Karls III. des Einfältigen, Königs im Westfrankenreich (893/98–923), der zwischen 911 und 925 auch Lotharingen mit der Stadt Köln beherrschte, zu erkennen (Abb. 2b). Von Heinrich I., König im Ostfrankenreich (919–936), scheinen nach 925 inzwischen auch – mit noch gewissem Vorbehalt – Kölner Münzen, die seinen Namen tragen, bekannt (Abb. 2c). Es muss sich mithin um den ersten Typ Ottos I. in Köln handeln, und eine Neubearbeitung der Kölner Typenreihe durch Peter Illich hat gezeigt, dass es auch der einzige Typ Ottos I. als König war (Abb. 2d). Es schlossen sich – ab 965, bis wann auch Ottos I. Bruder Brun, 953 bis 965 Erzbischof, in Köln prägte (Abb. 2e) – Typen Ottos I. als Kaiser (Abb. 2f) und Kaiser Ottos II. (973–983) (Abb. 2g) an. Ein früher ebenfalls König Otto I. zugewiesener Typ gehört dagegen zu König Otto III. (983–1002, Kaiser ab 996), der offenbar auch in dessen Kaiserzeit weitergeprägt wurde (Abb. 2h). Da der Schatzfund nur den Typ König Ottos I. und keinen seiner Vorgänger bzw. Nachfolger enthielt, muss die Bildung des Münzbestands spätestens in den früheren 960er Jahren abgeschlossen gewesen sein. Kaum später dürfte das Geld dann spätestens in den Boden gekommen sein – ob zu bewusster Verwahrung oder als Verlust, bleibt unklar.

Dass der Schatzfund von Selm-Bork nach wie vor der älteste mittelalterliche Münzschatzfund Westfalens und zumal der einzige aus dem 10. Jahrhundert ist, ist freilich kein Zufall. Dies hängt mit dem Grad der allgemeinen, also alltäglichen Verwendung von Münzgeld zusammen, der vor der Stauferzeit, vor der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, noch nicht allzu hoch war. Erst nachdem die Gebiete rechts des Rheins, Sachsenland, im Zuge der Sachsenkriege Karls I. des Großen (768–814, Kaiser ab 800) bis 804 endgültig ins karolingische Frankenreich integriert worden waren, konnte sich hier eine Münzgewirtschaft allmählich entwickeln. Eine Münzstätte jedoch sollte es im westlichen Westfalen nach Soest erst seit dem späten 10. Jahrhundert mit Dortmund und Münster geben; bis dahin war Köln, die wichtigste Stadt im ostfränkisch-deutschen Reich, die nächstgelegene. Es verwundert insofern nicht, wenn ein Schatzfund an der Mitte des 10. Jahrhunderts ausschließlich Münzen aus Köln, das eben auch Westfalen mitversorgte und gerade deshalb beim Beginn einer tieferen Monetarisierung der Region zum Ausgangspunkt für Nachprägungen werden konnte, enthielt.

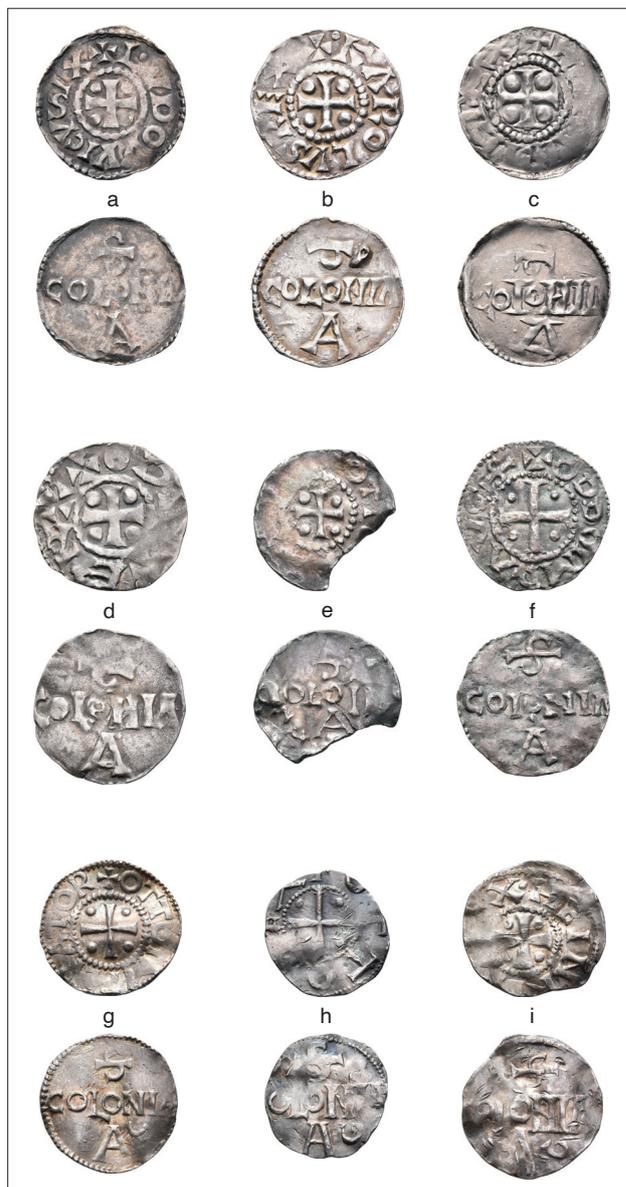


Abb. 2: Die Kölner Typenreihe vom frühen 10. bis frühen 11. Jahrhundert (Zuordnung siehe im Text). LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. 18998 Mz (a), 152 Mz (b), ohne (c), 11645 Mz (d), 32220 Mz (e), 19837 Mz (f), ohne (g), 11654 Mz (h), 11667 Mz (i)

In Westfalen werden Kölner Münzen vom frühen 10. bis früheren 11. Jahrhundert gefunden, allerdings nur als Einzelstücke. So ein Pfennig Ludwigs IV. in Münster und ein Pfennig Karls III. in Castrop-Rauxel (Kreis Recklinghausen) bzw. zwei Pfennige Kaiser Ottos I./II. in Iserlohn (Märkischer Kreis) und ein halbiertes Pfennig König/Kaiser Ottos III. in Hamm-Haaren. Und auch der Typ König Ottos I. liegt vor: aus Balve-Mellen (Märkischer Kreis) (Abb. 3a), zweimal aus Lippstadt-Böckenförde (Kreis Soest) samt einem entsprechenden Halbpennig (Abb. 3b), aus Höxter (Kreis Höxter) und aus Geseke (Kreis Soest). Diese im Vergleich zu den Funden des 11. Jahrhunderts noch eher wenigen Stücke geben einen weiteren Hinweis auf den nur geringen Grad des Münzgelddgebrauchs in dieser Zeit. Der Pfennig/Denar und gelegentlich der Halbpennig/Obol waren seit den frühen Karolingern zudem die einzigen



Abb. 3: Fundmünzen vom Kölner Typ König Ottos I. aus Westfalen (Zuordnung siehe im Text). LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. ohne/Verbleib beim Finder (a), 25759 Mz (b), 31094 Mz (c), 31092 Mz (d), 31093 Mz (e)

Nominale im mitteleuropäischen Münzsystem, was dem damaligen Bedarf offensichtlich genügte. Der nächstälteste Münzschatzfund Westfalens ist erst der große von Halver (Märkischer Kreis) 2009, verborgen um 1100/10, mit seinen 207 ganzen und 29 halbierten Pfennigen der näheren und weiteren Region, darunter auch 28 Stück Kölner aus dem späteren 11. Jahrhundert. Der Fundhorizont in den anderen Gebieten des Reiches gestaltet sich ganz ähnlich, so dass es sich hierbei nicht um Zufälle der Fundüberlieferung handelt. Ein Schatz von mindestens 167 Stück fast ausschließlich des Typs König/Kaiser Ottos III. wurde aber 1881 in Wermelskirchen-Buchholzen (Rheinisch-Bergischer Kreis) entdeckt, und im Schatz von Dalen (Provinz Drenthe/Niederlande) 1879 waren neben sieben Kölner Pfennigen Ludwigs IV. und vier wohl Karls III. sowie drei Halbpfennigen beider und zwei Straßburger Pfennigen Ludwigs auch 30 Stück Pfennige König Ottos I.

#### Literatur

Hävernick, Walter: Die Münzen von Köln. Die königlichen und erzbischöflichen Prägungen der Münzstätte Köln sowie die Prägungen der Münzstätten des Erzstifts Köln. Vom Beginn der Prägung bis 1304 (Die Münzen und Medaillen von Köln, Bd. 1), Köln 1935, hier Typ Nr. 29

Ilisch, Peter: Zur Datierung der in nordischen Funden vorkommenden ottonischen Münzen von Köln, in: Nordisk Numismatisk Årsskrift 1983/84 [1990], S. 123–144, bes. S. 124–131

Ilisch, Peter: Münzschatzfunde aus Westfalen (Bildhefte des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte, Bd. 30), Münster 1991, S. 8

aus Köln enthalten. Die ostfriesischen Nachprägungen dazu des späteren 10. Jahrhunderts, deutlich kleiner und leichter als die Vorbilder, scheinen in mindestens drei Exemplaren zudem um das Jahr 1999 irgendwo im Sauerland gefunden worden zu sein (Abb. 3c–e).

Angesichts seiner Singularität bildete der Schatzfund von Selm-Bork 1981 eine echte Sensation, aber eben aufgrund dieser Singularität braucht seine Existenz eine Erklärung. Diese könnte in der Fundstelle liegen, einem Grundstück im direkten Umfeld des Schulzenhofes Bork mit seiner St. Stephanus-Kirche, dem herrschaftlichen Nukleus des Ortes. Befunde, die die Fundsituation erhellen könnten, wurden zwar nicht beobachtet, doch dürfte das Geld mit einiger Sicherheit irgendwie mit diesem ältesten Hof zu tun gehabt haben – hier ist aber noch weitere Forschung notwendig. Der Fund ist somit eher ein Zeugnis für den Münzgelddgebrauch im herrschaftlichen Milieu und weniger der breiten Bevölkerung, die in dieser Zeit eben noch selten bis gar nicht mit Münzgeld in Berührung kam. Welchem Realwert die 65 Pfennige mit etwas über 86 g Silbergewicht an der Mitte des 10. Jahrhunderts entsprachen, was man damals also dafür kaufen konnte, ist nur sehr schwer abzuschätzen – anderthalb Jahrhunderte später erhielt man für die gut 220 Pfennige des Schatzfundes von Halver immerhin etwa 14 Schweine.

Der Hund der Finderfamilie übrigens blieb im Gedächtnis, noch am 7. April 2008 titelte die *Westfälische Rundschau*: „Schatz mithilfe von Dackel entdeckt“. Doch ob mit – möglicherweise hatte der Dackel wie so mancher Trüffelhund ja ein Gespür für das Edelmetall im Boden – oder ohne tierische Hilfe: Münzen sind historische Quellen. Letztlich ist jeder Münzfund, seien es Schatzfunde oder Einzelfunde, sei es mit oder ohne Befundkontext, von Bedeutung, auch wenn es sich vielleicht nicht um einen qualitativen, sondern nur um einen quantitativen Beleg handelt. Und ob Schätze im materiellen Sinne oder nicht, ob Schätze im subjektiven Sinne oder nicht: Alle Münzfunde sind Schätze der Wissenschaft. Als Teil der archäologischen Bodendenkmalpflege muss und kann die Münzfundpflege ihren spezifischen Beitrag dazu leisten, das archäologische Erbe in Westfalen-Lippe zu sichern.

Stefan Kötz

Kötz, Stefan: Schatzfund von Selm-Bork, verborgen um 950, in: Grütter, Heinrich Theodor / Jung, Patrick / Stephan-Maaser, Reinhild (Hg.): *Werdendes Ruhrgebiet. Spätantike und Frühmittelalter an Rhein und Ruhr [Ausst.-Kat. RuhrMuseum Essen, 2015], Essen 2015, Kat.-Nr. 157 auf S. 129f.*

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Sabine Ahlbrand-Dornseif (Titel); Stefan Kötz (Abb. 1–3)

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2022 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster